

Eine Nacht unter **NAMIBIAS FUNKELNDEM**

Die Leserreise ins winterliche Südwestafrika hat eine Teilnehmerin offenbar sehr beeindruckt: Ihr stimmungsvoller Beitrag gewann den **astronomie heute**-Artikelwettbewerb zum Thema »Mein schönstes Astroerlebnis«.

TEXT: WIEBKE FOCK, FOTOS: REINHARD NEUL



HIMMELSZELT



Die Reisegruppe posiert mit ihrer »mobilen Sternwarte«. Jupiter strahlt hier unweit von Antares über dem Zentrum der Milchstraße halbhoch am Himmel.

Jede Nacht schenkt uns die Natur eine Schatztruhe voll von Diamanten und anderen Schmuckstücken. Es ist der mit farbig funkelnden Sternen übersäte und vom leuchtenden, wolkigen Band der Milchstraße durchzogene Nachthimmel. In Europa haben nur die wenigen Menschen, die weit außerhalb lichtverschmutzter Gegenden wohnen, das Glück, den Sternenhimmel in seiner vollen Pracht bewundern zu können. Ich durfte während einer Reise nach Namibia Zuschauerin des dort fast allnächtlichen Himmelsschauspiels sein, und es war unvergesslich.

Mein ganz besonderes Astroerlebnis beginnt mit einem traumhaften Sonnenuntergang, der mich in die Welt der Farben eintauchen lässt. Tief am Horizont leuchtet er über der ockerfarbenen Namibwüste in einem satten Rot-Orange. Über dem Hügel, hinter dem die Sonne soeben verschwunden ist, hat sich ein klares Zitronengelb ausgebreitet, auf das sich sanft ein lachsarbener Streifen legt. Das helle Blau des klaren Himmels scheint mit ihm zu verschwimmen. Im Zenit kündigt ein tiefdunkles Meeresblau den Einzug der Nacht an.

Blendender Abendstern

Im Norden zeigt sich Venus in strahlendem Glanz. Unter dem klaren, reinen Himmel Namibias leuchtet sie so hell, dass sie beinahe blendet. Ungeduldig warte ich auf ihr Verschwinden hinter dem Horizont. Am westlichen Firmament steigt langsam das Zodiaklicht steil empor. Hinter dessen weißlich schimmerndem Schleier funkeln die schwachen Sterne des Sternbilds Krebs. Bei genauem Hinsehen kann ich einen Nebelfleck vor dem milchigen Hintergrund des Tierkreislichts erkennen, bei dem es sich um eine alte Bekannte des nördlichen Sternenhim-



Hui Spinne: Der Tarantelnebel (links) liegt am Rand der Großen Magellanschen Wolke und zählt zu den aktivsten Sternentstehungsgebieten aller Galaxien der Lokalen Gruppe. Der Eta-Carinae-Nebel (Mitte) stellt ihn jedoch in den Schatten, was Ausdehnung und Helligkeit angeht. Die Kleine Magellansche Wolke (rechts, eine Weitwinkelaufnahme) kann sogar diese Werte noch toppen und glänzt zudem mit dem Kugelsternhaufen 47 Tucanae.

mels handelt: die Krippe (Praesepe) oder Messier 44.

Hauchfeine Lichtbrücken verbinden das Zodiakallicht mit einem der fantastischsten Sehenswürdigkeiten des südlichen Sternenhimmels: dem Zentralbereich der Milchstraße! Er ist umgeben von glitzernden Sternhaufen, geheimnisvollen Dunkelwolken und etlichen Nebelfetzen. Ich kann mich gar nicht sattsehen an den zahlreichen Strukturen. Immer wieder lege ich den Kopf in den Nacken, um mich vom Anblick unserer Heimatgalaxie verzaubern zu lassen. Wie erbärmlich scheint dagegen die Milchstraße in der Umgebung deutscher Städte. Selbst am Rande kleinerer Ortschaften ist kaum mehr als ein feines, strukturloses Nebelband zu erkennen. In Namibia hingegen habe ich das Gefühl, die dichtesten Bereiche der Milchstraße, die wie helle, weiße Wölkchen am Himmel stehen, mit den Händen berühren zu können!

Mit dem Teleskop blicke ich tiefer in die Schatzkammer unserer Galaxie. Im Sternbild Kentaur stoße ich auf einen auffälligen Juwel, den der südliche Sternenhim-



mel für seinen Betrachter bereithält: Omega Centauri. Mir stockt fast der Atem, als mein Blick in Tausenden nadelspitzenfeiner Lichtpünktchen versinkt, die das ganze Gesichtsfeld ausfüllen. Sie glitzern und funkeln vor samtschwarzem Hintergrund, als wolle jeder von ihnen der prachtvollste sein und die anderen übertrumpfen.

Tief im Süden

Nicht weit von Omega Centauri wartet eine weitere Perle des Südhimmels auf ihre verdiente Bewunderung. Die große, elliptische Galaxie, die sich mir im Fernrohr zeigt, wird von einem wunderbaren, breiten Staubband in zwei Hälften geteilt. Der nördliche Sternenhimmel könnte zu Recht neidisch sein, die Radiogalaxie Centaurus A nicht zu seinen Schätzen zählen zu dürfen!

Plötzlich nehme ich aus dem Augenwinkel ein kurzes Aufblitzen wahr. Der gesamte Himmel wird für den Bruchteil einer Sekunde hell erleuchtet. Wie gern hätte ich den Meteor noch erspäht, der das bewirkt hat! Die ganze Nacht hindurch flammen immer wieder Meteore am Himmel



auf, von denen einige helle Exemplare für ein Raunen ihres Publikums sorgen.

Aber selbst der schönste Meteor kann mich nicht von meiner brennenden Neugier auf weitere Schmuckstücke des südlichen Nachthimmels ablenken.

Beim nächsten Blick in das Fernrohr füllt ein heller, ungleichmäßiger Nebel das Gesichtsfeld aus, dessen Ausbreitung unendlich zu sein scheint. Drei ungleichmäßig geformte »Flügel« umgeben die dunkle, v-förmige Gasse, die den Nebel in seine größten Fragmente aufspaltet. Es handelt sich um den riesigen Eta-Carinae-Nebel. Wer genau hinschaut, kann das Weltall durch ein Schlüsseloch betrachten.

Gelegentlich schaue ich zum westlichen Firmament, wo ich das Ringelreihen zweier Schwestern verfolgen kann. Im Laufe der Nacht tanzt die Kleine Magellansche Wolke um ihre große Schwester herum und gewinnt mehr und mehr an Höhe. Mit bloßem Auge kann ich mühelos die Ansätze der Spiralarme der Großen Magellanschen Wolke ausmachen. Im Teleskop sehe ich zahlreiche Lichtknoten, die den großen, leuchtenden Balken der irregulären Galaxie umgeben.

Die filigranen, unregelmäßigen Strukturen der Spiralarme reichen weit über das Gesichtsfeld des Fernrohrs hinaus.

Die Große Magellansche Wolke birgt einen weiteren Diamanten des südlichen Sternenhimmels in sich: den Tarantelnebel. Schon mit bloßem Auge ist dieser grandiose Nebel am Himmel auszumachen. Im Fernrohr zeigt sich sein heller Rumpf, der von leuchtschwächeren, langen Spinnenbeinen umspielt wird.

Aber auch die Kleine Magellansche Wolke wartet mit einem ganz besonderen Schatz auf: einem der schönsten Kugelsternhaufen des Himmels, 47 Tucanae. Sein stark verdichtetes, hell leuchtendes Zentrum umschwirren abertausende feine Lichtpünktchen, die sich schließlich im schwarzen Himmelshintergrund zu verlieren scheinen.

Was für eine prall gefüllte Schatzkiste bietet uns der Sternenhimmel Namibias! Namibia, ich komme wieder! <<

WIEBKE FOCK ist Juristin und beobachtet mit drei Teleskopen, einem Fernglas oder mit bloßem Auge. Links zum Artikel finden Sie unter astronomie-heute.de/artikel/938773.

ERLEBNISSE

Wiebke Fock gewann mit diesem Beitrag den ersten Platz und einen Reisegutschein von Wittmann Travel im Wert von 1000 Euro. Weitere Preise gingen an Anthony Armour und Jürgen Gruber.

Auch in diesem Jahr bieten wir an zwei Terminen wieder die Leserreise nach Namibia an. Sie beginnt am 17. Juni beziehungsweise 30. Juni 2008. Mehr Informationen hierzu finden Sie in der Ausgabe Januar/Februar 2008 und unter astronomie-heute.de/leserreisen/